

dann, wie Luther sowohl als Jonas und Spalatin, die Luthers Beispiele gefolgt sind, von ihren ausschweifenden und unerfättlichen Weibern betrogen werden. Die obigen Neben Luthers und der übrigen Personen finden ihr Echo in frechen Chorgesängen cyprischer und babylonischer Tempelbinnen. Ähnlichen Inhalts ist auch das deutsche Büchlein (Ein heimlich gesprochen Wort der Tragedia Johannis Hussen, zwischen D. Mart. Luther und seinen guten Freunden, Auf die weiß einer Comedien. Durch Jo. Vogelgesang. Anno 1538. Reudrud 1539). Als neues Moment wird hier die Himmeligung Luthers zu den Hussen herangezogen; der Dichter schildert die Verlegenheit, in welche Luther durch Agricola versetzt wurde, als derselbe 1537 zu Wittenberg eine Tragödie über Hús veröffentlichte und ihn darin als heiligen Martyrer verherrlichte. Wie in den Epigrammen, so ist auch in den Satiren Melanchthon und dessen Kreis im Gegenfaze zum Kreise Luthers gefeiert; Melanchthons Sattin siehe hoch über den Wittenberger „Mönch- und Pfaffenmeyer“; sie sei die einzige, welche sich daselbst „mit Gott und in Ehren verheiratet habe und ihrem Manne auch die Treue bewahre“. (Vgl. über beide Satiren Holsstein, Die Reformation im Spiegelbilde der dramatischen Literatur des 16. Jahrhunderts, in den Schriften des Ver. f. Reform.-Gesch., Heft 14 u. 15, Halle 1886, 216 ff.) Es hat den Anschein, als ob die Wittenberger diese von Lemnius gemachten heftigen Angriffe durch eine Satire gegen die Katholiken, besonders gegen Ed. Cochläus und Bischof Faber von Wien, zurückzuschlagen wollten. Im November 1538 kam nämlich ein Schriftchen auf den Buchermarkt, das den Titel führt: *Throni Magistri nostri Joannis Eckii, in obitu Margaretae concubinae suae, omnium quas fuerunt, quaeque post futurae sunt, fidelissimae. Quae obiit mens. Augus. anno 1538, 8 Blätter s. l. et a.* (abgedr. auch in Hier. Balbi *Opera poetica*, ed. Betzer, Vindob. 1791, I, 263 sq. II, 305 sq.; Reudrud zugleich mit der *Monachopornomachia* unter dem Titel *Simonis Lemnii atratus poetici, Cosmopoli* [Brüssel] 1866). Das Pamphlet, welches an Unflätigkeit seines Gleichen sucht, ist offenbar von mehreren abgefaßt, da der anfängliche Gedankengang durch fremde Einschüebungen, sogar durch ein unmotiviertes Lob auf Luthers Kampf gegen die Abfälle unterbrochen wird. Den Typen nach ist es in Wittenberg gemacht worden; da aber die Verfasser sich selber ihrer Sache schämen, übergeben sie es dem Nürnberger Boten, damit dieser das Büchlein, gerade als wäre es von auswärts gekommen, in Wittenberg verlaufe (vgl. den Brief Christoph Walburs an Stephan Roth X. Kal. Dec. 1538 in den *Unterhänd. Nachrichten* auf das J. 1729, 1225). Wenn Biedermann (Joh. Ed. Regensb. 1865, 377 ff.) und Holsstein (Zeitschr. f. deutsche Philologie XX, Halle 1888, 485 ff.) in Lemnius den Verfasser der *Throni* vermuthen, so ist diese durch nichts gestützt

Annahme schon deshalb zurückzuweisen, weil Lemnius gerade in der fraglichen Zeit (August bis November 1538) auf Luther höchst erbittert war und Wittenberg längst verlassen hatte. Müde der Fremde, kehrte Lemnius noch in dem nämlichen Herbst in die Schweiz zurück und erlangte eine Stelle an der Nicolaischule zu Chur. Hier verfaßte er lyrische Gedichte, welche 1542 zu Basel als *Bucolicorum Eclogas quinque und Amorum libri quatuor* gedruckt wurden. Es ist eine zum Theil lascive Erotik, aber in eleganter Sprache und vollendeter Form, so daß Bologna ihm dafür den Dichterlorbeer schickte. Ferner lieferte er eine lateinische Uebersetzung der dionysianischen *Periegesis* (Venedig 1543), der homerischen *Batrachomyomachie* und der *Odyssee* (Basel 1549). Sein Hauptwerk wurde eine große vaterländische Epopöe *Libri IX de bello Suevico ab Helvetiis et Rhaetiis adversus Maximilianum Caesarem* 1499 gesto. In einer Elegie an Jacob von Travers schildert er, wie er den Bescher der Circe, aus welchem er längern Sinnentaumel getrunken, jetzt weggeworfen habe, um seinem Vaterlande zu dienen und die Heldengefallen der Vergangenheit dem kommenden Geschlechte vorzuführen. Das Werk wurde vielfach abgeschrieben und gelesen, auch übersetzt (S. Lemnius, *Der Schwabenkrieg, ein helvetisch-rhätisches Nationalgedicht* in neun Gesängen. Poetisch übersetzt von J. G. W. Thiele, 2 Hfte., Ziger 1792—1797); doch kam der Originaltext erst in neuerer Zeit zur Drucklegung (Die Räters von Simon Lemnius, *Epos* in neun Gesängen, herausgeg. von Pl. Plattner, Chur 1874); der Herausgeber gab auch eine neue Uebersetzung (Deutsch im Versmaß der Urschrift von Pl. Plattner, Chur 1882). Bald nach Abschluß des Werkes wurde Lemnius 1550 von der Pest hinweggerafft. (Vgl. G. E. Lessing, *Rettung des Lemnius*, in den *Vermischten Schriften* III, Berlin 1784, 23 ff.; G. Th. Strobel, *Leben und Schriften Simonis Lemnit*, in seinen *Neuen Beiträgen zur Literatur* III, Nürnberg und Altdorf 1792, 3 ff.; Derf., *Recension satyrischer Schriften* auf Dr. Ed. ebb. II, 393 ff.; Plattner in der *Einleitung zur Räters*; Vetter in der *Allg. deutschen Biogr.* XVIII, 236 ff.; Holsstein, *Simon Lemnius*, in der *Zeitschr. f. deutsche Philologie* XX, 1888, 481 ff. und in der genannten Schrift über die dram. Literatur des 16. Jahrhunderts.) [Streber.]

Lemos, Thomas de, O. Pr. (nicht zu verwechseln mit dem gleichzeitigen Benedictiner Franz de Lemos, Verfasser eines Commentars zu den Klagebüchern des Jeremias, Madrid 1649, Fol.), von dem Jesuiten Cener mit dem Prädicate *Theologiae magister sapientissimus* ausgezeichnet (Theol. dogm.-schol. I, prodr. 1, c. 4, p. 170), war einer der scharfsinnigsten Theologen aus der engern Thomistenschule. Er war um die Mitte des 16. Jahrhunderts (die Angaben schwanken zwischen 1545 und 1560) aus einer altadeligen Familie in dem Städtchen Ribadavia der spani-